

Redaktion:
Strada Doamnei Nr. 5.

Abonnement
auf das Morgen- und Abendblatt für
Bukarest u. das Inland mit einmaliger
postfreie Zustellung vierteljähr. 10
Frcs. — Mit zweimaliger Zustellung
(Morgen- u. Abendblatt getrennt) vier-
teljähr. 11 Frcs. 50 Cts.
Für das Ausland entspr. Postzuschlag.

Bukarester TAGBLATT

Morgen-Ausgabe.

Administration:
Strada Doamnei Nr. 5.

Inserate
werden nach anhängendem Tarif bei der
Administration des Blattes sowie bei
den renommirten Annoncenbüreau
des In- und Auslandes angenommen.
Auskünfte werden von der Administ.
unentgeltlich erteilt.
Zuschriften und Geldsendungen franco.

Abonnements werden angenommen: in Bukarest von der Administration und in der Buchhandlung von E. Graeve & Comp., Theaterplatz (Hotel Hoff); in der Provinz wird bei den betreffenden Postämtern und unseren Agenten pränumerirt.

Nr. 82.

Donnerstag, 18. (6.) November



1880.

Die Budgetdebatte im preussischen Abgeordnetenhaus.

Bukarest, 17. November.

Am vergangenen Freitag haben die Statsberatungen im preussischen Abgeordnetenhaus begonnen, und zwar wurden dieselben von einer großen Rede Eugen Richters, des bekannten Mitgliedes der Fortschrittspartei, eingeleitet, welche sich zu einer wohl hie und da allzu herben Kritik der preussischen Wirthschafts- und Finanzpolitik gestaltete. Wenn wir sagen „allzu herben“, so wollen wir diesen Ausdruck nur auf jene Stellen der Richter'schen Rede bezogen wissen, in welcher dieser seine scharfe, an faktastischer Schärfe oft überreiche Dialektik gegen das Princip der indirekten Besteuerung und gegen die Reformpläne des Reichskanzlers richtete, obgleich auch in letzterer Beziehung nicht zu verkennen ist, daß die feierhafte Eile, mit welcher die Reformprojekte des Reichskanzlers bruchstückweise vor die Volksvertretung gebracht werden, ein nicht unberechtigter Vorwurf ist, welchen selbst die Freunde der Bismarck'schen Ideen gegen die Art und Weise ihrer Realisirung einzubringen berechtigt sind. Daß sich die Ausführungen Richters im preussischen Abgeordnetenhaus mit der Steuerbewilligung des deutschen Reichstags befaßten, welche jährlich die runde Summe von 130 Mill. repräsentirt und welche im nächsten Jahre noch durch neue indirekte Steuern abermals um 110 Millionen Mark erhöht werden soll, hat seinen Grund darin, daß von diesen 240 Millionen 150 Millionen auf Preußen entfallen. Schon bei Bewilligung der ersterwähnten Reichssteuer von 130 Millionen wurden den einzelnen hierzu beitragenden Reichsgliedern entsprechende Nachlässe in den Landessteuern in Aussicht gestellt. Anstatt daß nun, wie damals in Aussicht gestellt ward, die ganze Summe oder doch der größte Theil der von Preußen aufzubringenden Beiträge für die vorerwähnten 130 Millionen zu Steuernachlässen verwendet wurde, wird für Preußen nur ein einmaliger Steuernachlaß von 14 Millionen Mark in Aussicht gestellt, dafür aber eine neue indirekte Reichssteuer in der Höhe von 110 Millionen in Vorschlag gebracht.

Gegen dieses System der Versprechungen bei gleichzeitig immer mehr zunehmender Belastung der Steuerträger wendete sich nun der Abgeordnete Richter mit einer wirklich vernichtenden Kritik, indem er gleichzeitig betonte, daß eine Wiederkehr der Milliardenwirthschaft in sicherer Aussicht stünde, wenn nicht die Regierung zu einer bestimmten Verwendung der aus den Ueberschüssen der erhöhten Einnahmen resultirenden Summen verhalten sei. Die ganze Tendenz der Richter'schen Ausführungen ging dahin, daß der Regierung einmal keine neuen

Steuern bewilligt werden dürften, so lange sie ihr Versprechen nicht halte, daß die neuen Einnahmen zu Steuererlässen verwendet werden, auf der anderen Seite dahin, daß eine dauernde Verwendung der neuen Einnahmen eintreten müsse. In erster Beziehung hat freilich das preussische Abgeordnetenhaus nichts zu beschließen; die Bewilligung neuer Steuern ist Sache des Reiches und die betreffenden Anträge werden den im nächsten Jahr zusammentretenden Reichstag beschäftigen. Wohl aber hat das Abgeordnetenhaus ein Bestimmungsrecht über die Verwendung der der preussischen Regierung aus den Mehreinnahmen des Reiches zufließenden Quote, und die Mahnung, welche der Abgeordnete Richter an die rechte Seite des Hauses richtete, daß sie dem Namen einer konservativen Partei entsprechen solle und nicht die Grundlage einer weisen und konservativen Finanzpolitik durch ihre bedingungslose Zustimmung zu den Regierungsvorschlägen erschüttern möge, war daher vollkommen an ihrem Platz. Richter konnte es sich bei dieser Gelegenheit nicht veragen, auf Aussprüche der Minister Puttkamer und Lucius zu verweisen, welche diese über die Steuernachlässe gemacht hatten, als sie noch einfache Abgeordnete waren. Puttkamer hatte sich nämlich seinerzeit dahin ausgesprochen, daß die Nichteinhaltung des Versprechens der Thronrede, die Regierung werde durch die Mehreinnahme aus den indirekten Steuern auf eine Beseitigung der direkten Steuern hinarbeiten, ein Stoß ins Herz des monarchischen Princips sein würde, während Lucius erklärt hatte, daß die mit Genehmigung des Souveräns abgegebene Erklärung des Reichskanzlers, daß die Erträge der neuen Reichssteuern nur zu Nachlässen in der Besteuerung benützt werden können, eine solche Bürgschaft für die Erfüllung dieses Versprechens enthalte, daß es unmöglich sei, sich dagegen ungläubig zu verhalten. Ferner konnte sich Richter auf den Widerspruch im Verhalten des Finanzministers Bitter berufen, welcher im Vorjahre erklärt hatte, daß nach alter preussischer Finanzpolitik zuerst das Deficit gedeckt werden müsse, bevor an Steuernachlässe zu denken sei, während er jetzt nur einen Theil des Deficits durch die neuen Steuereinnahmen decken und einen anderen freilich geringen Theil desselben zu Steuernachlässen verwendet wissen will.

Dieser unbarmherzigen Zerfaserung des Finanzsystems gegenüber hatte der deutsch-konservative Abgeordnete von Heyden, welcher natürlich den Standpunkt der Regierung vertrat, einen umso schwierigeren Stand, als sich eben die von Richter vorgebrachten Ziffern und Versprechungen der Regierung ebenso wenig in Abrede stellen ließen, wie die von ihm mit unbarmherziger Strenge geäußerten Widersprüche in den Worten und Thaten der gegenwärtigen Minister. Was Richter in der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses begonnen

hatte, wurde vom Abgeordneten Richter in der Sitzung des nächsten Tages fortgesetzt. Allerdings hat dieser liberale Abgeordnete, wie bereits im letzten Abendblatt gemeldet wurde, den früheren Minister Camphausen gegen den Vorwurf der Verschleuderung der Kriegsschadigungsmilliarden in Schutz genommen; was er aber über die Finanzpolitik der gegenwärtigen Regierung sprach, stimmt im Wesentlichen mit den Bemängelungen Richters überein, und zeigt, daß in Bezug auf die hieher gehörigen Fragen zwischen der Fortschrittspartei Richters und den SeceSSIONISTEN der Gruppe Richter-Fortleben keine Meinungsverschiedenheit bestehe. Nach Richter trat Freiherr von Hedlitz, ein Mitglied der Freikonservativen Bismarck's, als gewohnheitsmäßiger Budgetredner seiner Partei für die Regierung in die Schranken. Allein, derselbe mußte zwar zu bemerken, daß der Tabak eine noch weit höhere Besteuerung als die gegenwärtige vertragen könne, vermochte aber doch die Thatfache nicht zu entkräften, daß man früher vielfach das Versprechen gegeben hatte, die neuen Zölle sollten keine Erhöhung der Reichseinnahmen, sondern vielmehr nur neue Steuern sein, auf deren Erhebung hin andere ältere Steuertitel in Wegfall kommen müßten. Noch unglücklicher war die Selbstvertheidigung des Finanzministers Bitter, welcher, anstatt auf die Gesamtheit der von Richter und Richter gemachten Einwände einzugehen, sich schon mit einer schwächlichen Abwehr vereinzelter aus dem Zusammenhange der oppositionellen Kritik herausgerissener Angriffe auf bestimmte Details der ministeriellen Finanz- und Wirthschaftspolitik begnügte. Alles in Allem genommen läßt sich denn auch behaupten, daß die preussische Regierung an den beiden ersten Tagen der Statsberatungen eine schwere moralische Niederlage erlitt, welche nur dadurch einigermaßen abgeschwächt wurde, daß Arbeitsminister Maybach vor Schluß der Samstagssitzung ein Bild seiner Verwaltung entrollen konnte, welches dem System der Staatsbahnen die glänzende Zukunft in Aussicht stellt.

Inland.

Bukarest, 17. November.

Donaucommission.

Die „Independance Roumaine“ glaubt aus bester Quelle und mit aller Entschiedenheit versichern zu können, daß Frankreich unter keiner Bedingung Oesterreich den Vorschlag oder selbst nur eine überwiegend entscheidende Stimme in der gemischten Commission, falls eine solche einberufen werden sollte, zulassen werde. — Die gemischte Commission werde aus Rußland, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Serbien bestehen, und jede dieser Nationen

gölte muß Jeden unwiderstehlich anziehen, der in ihre Nähe kommt.“

Gertha empfand nicht einmal das Schmeichelhafte, das in seiner Begeisterung für ihr älteres Ebenbild lag, und sie sagte völlig unbefangen: „Auch Agathe besitzt all' diese Eigenschaften, denn ich habe im täglichen, traulichen Verkehr bessere Gelegenheiten gehabt, Ihre Braut kennen zu lernen, als Sie es vermögen.“

„Ach, Gertha, erinnern Sie mich nicht beständig daran, daß ich an Agathe durch die Abmachungen der Eltern gebunden bin, und glauben Sie mir, ich bewahre Ihre Freundin doch weit richtiger, als Sie es mit Ihren unschuldigen Kinder-Augen vermögen.“

Betroffen sank die Kleine den Blick. Sie hatte es für ihre Pflicht gehalten, Agathe warm zu vertheidigen, obwohl sie jetzt selbst über die besseren seelischen Eigenschaften der jungen Baroness im Zweifel war. Ihr kokettes Spiel, das sie jetzt trieb, sprach wenigstens nicht für ihre Herzensgüte.

Rohrbeck fuhr mit einer gewissen Schärfe fort: „Agathe ist nichts weiter als eine kühle, verständige Natur, die niemals häßlicher erscheint, als wenn sie aus den festgezogenen Schranken heraustritt und plötzlich Poesisches Empfinden, Wärme und Begeistung zeigen will. Es wird uns in dieser künstlichen Gluthitze niemals wohl und wir flüchten gern hinaus in den heiteren, hellen Sonnenschein.“ Der Baron hatte dies sehr laut, förmlich grollend ausgesprochen und schweigend jetzt und stützte den Kopf in die Hand und seine Augen schweiften träumerisch in die Ferne, als suchten sie diesen köstlichen Sonnenschein.

In ihrer lebhaften Unterhaltung hatten die Beiden auf ihre Umgebung nicht weiter geachtet und nicht darauf gehört, daß sich ihnen das erste Paar schon wieder näherte.

Der Graf war es gewesen, der zuerst unruhig geworden, als ihnen die Anderen noch immer nicht folgten. „Bielleicht ist ihnen irgend etwas zugefallen, wollen wir nicht umkehren?“ fragte er besorgt. Agathe mochte anfangs davon nichts wissen, als sich aber die Drei noch immer nicht bei ihnen einfanden, erwachte doch ihre weibliche Neugier, viel-

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die Sirene.

Novelle von Ludwig Habicht.

(10. Fortsetzung.)

„Ich kann nur zu meiner Entschuldigung sagen, daß mir Ihre Familienverhältnisse völlig unbekannt waren,“ bemerkte der Baron. „Sie wurden mir von meinem Better als Gesellschafterin Agathens vorgestellt und ich habe mit keinem Worte weiter geforscht, aber ich bin Ihnen wenigstens die Erklärung schuldig, warum ich eine Frage an Sie gerichtet habe, die Ihnen unter diesen Verhältnissen recht wehe thun mußte.“ Er trat bei diesen Worten zurück und lehnte sich wieder mit dem Rücken an den Baum, als wolle er die innere Aufregung niederkämpfen, in der er sich befand, und doch schien er nur diese Stellung gewählt zu haben, um das junge Mädchen besser betrachten zu können, denn seine Augen ruhten mit einem eigenthümlichen Ausdruck auf der zierlichen Gestalt.

Gertha hatte den noch immer thränenfeuchten Blick zu Boden gehetzt. Sie zeigte nicht die mindeste Reugier, sondern wartete ruhig seine weiteren Auseinandersetzungen ab.

Der Baron holte tief Athem, dann begann er mit seltsam bewegter Stimme: „Bei meinem jüngsten Aufenthalte in Leipzig lernte ich eine Dame kennen, die mit ihnen die allerähnlichste Aehnlichkeit hat. Ich würde Sie für die jüngere Schwester der Frau von Herbststein halten. Das ist dieselbe Gestalt, dieselben blauen Augen, ja selbst die Stimme. Alles, Alles erinnert mich an die Schwiegertochter des Obersten von Herbststein, und seitdem sich auf Ihrem Anblicke ein Hauch von Schwermuth zeigt, ist die Aehnlichkeit für mich noch frappanter.“

Das junge Mädchen hatte mit Aufmerksamkeit zugehört. Bei den letzten Worten füllten sich ihre schönen Augen wieder mit Thränen, und erschrocken eilte Rohrbeck auf die Weinende zu: „O, ich habe Unglück und bedenke nicht, was ich sage.“

Verzeihen Sie mir. Aber Sie sollen Alles wissen, liebes Kind, und dann werden Sie begreifen, wie es in mir aussieht, wie fassunglos ich bin.“ Ohne ihre Erlaubniß abzuwarten, nahm er an ihrer Seite Platz und fuhr in leidenschaftlicher Erregung fort: „Ich liebe diese Frau, tief, namenlos, ihr theures Andenken ist für ewig in meine Seele eingeschlossen, und Sie können sich denken, wie es mich berühren mußte, als ich plötzlich in Ihnen das verjüngte Abbild der verehrten Frau vor mir sah. Dies eigenthümliche Zusammentreffen hat Alles in mir lebendig gemacht, die alten Schmerzen und das alte Leid... lebhafter als je werde ich durch Sie an die theure Frau erinnert und an den Verlust, der mich getroffen hat.“

Solch' seltsame Mittheilungen hatte Gertha nicht erwartet; sie vergaß darüber ihren eigenen Schmerz und fragte theilnahmvoll: „Sie haben die Frau verloren, der ich so ähnlich sehe? Ist sie todt?“

„Nein“, sagte er leise und fuhr sich mit der Hand über die Augen: „Ich habe sie verloren, weil sie mich nicht wieder liebt, und seitdem ist mir das Leben schaal und werthlos geworden, mein einziges und höchstes Lebensglück liegt in Trümmern.“

„Sagen Sie das nicht! Haben Sie nicht Agathe, die —“ Der Baron machte eine heftige, abweisende Handbewegung:

„Trösten Sie Jemand immer, der einen köstlichen unschätzbaren Diamant verloren, daß ihm noch irgend ein anderer Edelstein geblieben, er wird dafür auch nur ein bitteres Lächeln haben.“

„Sie unterschätzen Ihre Braut“, entgegnete Gertha eifrig: „Agathe ist ein eigenthümlicher, großangelegter Charakter, und wenn Sie sich die Mühe geben wollten, ihn zu verstehen, würden Sie bald seinen hohen Werth erkennen und Ihren Verlust vergessen.“

„Sie kennen Edith nicht und so verzeihe ich Ihnen!“ rief Rohrbeck leidenschaftlich aus. „Sie ist nicht nur das schönste, lieblichste Geschöpf, das mir auf meinem Lebenswege begegnet, auch ihr seltener Geist, ihre unererschöpfliche Herzens-

nach der Reihe, so wie in der europäischen Donaukommission, den Vorsitz führen, ohne daß die den Vorsitz führende Nation ein Recht auf mehr als eben eine Stimme habe. — Die Entscheidungen in der gemischten Kommission werden mit Stimmenmehrheit, 3 gegen 2, gefaßt werden.

Wir recapitulieren diese Nachricht der „Independance Roumaine“, welche wie alle ähnlichen Nachrichten des genannten Blattes auf die persönlichen Ansichten Cogalniceanus zurückzuführen ist, nur der Vollständigkeit halber. Uebrigens ist die Behauptung, daß Oesterreich-Ungarn einer Kommission beitreten werde, in welcher Rußland unter allen Umständen über die Majorität verfügt, obgleich dieser Staat auf der Strecke Eisernes Thor-Galatz gar nichts zu suchen hat, schon an und für sich so komischer Natur, daß jede Widerlegung derselben gänzlich überflüssig ist.

Ausland.

Bukarest, 17. November.

Deutschland.

Protest gegen die Judenhege.

Der von uns bereits signalisirte Protest gegen die von Pastor Stöcker und Genossen angeregte Judenhege ist an der Spitze aller Sonntagsblätter der liberalen Berliner Presse erschienen und trägt die Unterschriften nicht nur der namhaftesten Gelehrten der Berliner Universität — darunter Rommsen, Droyfen, Kirchhof, Birchhof, Wattenbach u. v. A., sondern auch vieler namhafter protestantischer Prediger, welche Hand in Hand mit den Vertretern der Wissenschaft und des liberalen Bürgerstandes gegen das verwerfliche Gebahren der Arrangeure der Judenhege Verwahrung einlegen. Das betreffende Schriftstück lautet:

„Heiße Kämpfe haben unser Vaterland geeint zu einem mächtig aufstrebenden Reiche. Diese Einheit ist errungen worden dadurch, daß im Volksbewußtsein der Deutschen das Gefühl der nothwendigen Zusammengehörigkeit den Sieg über die Stammes- und Glaubensgegensätze davontrug, die unsere Nation wie keine andere zerklüftet hatten. Solche Unterschiede den einzelnen Mitbürger entgelten zu lassen, ist ungerecht und unedel, und trifft vor Allem Diejenigen, welche ehrlich und ernstlich bemüht sind, in treuem Zusammengehen mit der Nation die Sonderart abzuwerfen. Von ihnen wird es als ein Treubruch derer empfunden, mit denen sie nach gleichen Zwecken zu streben sich bewußt sind, und es wird dadurch verhindert, was das gemeinsame Ziel ist und bleibt: die Ausgleichung aller innerhalb der deutschen Nation noch von früher nachwirkenden Gegensätze.“

In unerwarteter und tief beschämender Weise wird jetzt an verschiedenen Orten, zumal den größten Städten des Reichs, der Racenhaß und der Fanatismus des Mittelalters wieder ins Leben gerufen und gegen unsere jüdischen Mitbürger gerichtet. Vergessen wird, wie viele derselben durch Fleiß und Begabung im Gewerbe und Handel, in Kunst und Wissenschaften dem Vaterlande Nutzen und Ehre gebracht haben. Gebrochen wird die Vorschrift des Gesetzes wie die Vorschrift der Ehre, daß alle Deutschen in Rechten und Pflichten gleich sind. Die Durchführung dieser Gleichheit steht nicht allein bei den Tribunalen, sondern bei dem Gewissen jedes einzelnen Bürgers.

Wie eine ansteckende Seuche droht die Wiederbelebung eines alten Wahnes die Verhältnisse zu vergiften, die in Staat und Gemeinde, in Gesellschaft und Familie Christen und Juden auf dem Boden der Toleranz verbunden haben. Wenn jetzt von den Führern dieser Bewegung der Meid und die Mißgunst nur abstrakt gepredigt werden, so wird die Masse nicht säumen, aus jenem ziellosen Gerede die praktischen Konsequenzen zu ziehen. An dem Vermächtniß Lessings rütteln Männer, die auf der Kanzel und dem Katheder verkünden sollten, daß unsere Kultur die Isolirung desjenigen Stammes überwunden hat, welcher einst der Welt die Verehrung des einigen Gottes gab. Schon hört man den Ruf

leicht regte sich auch ein Funken Eifersucht. Die Augen Eugens hatten zu oft mit einem merkwürdigen Ausdrucke auf dem Antlitze Hertha's geruht. Liebt er die Kleine heimlich? Und benutzte er vielleicht jetzt die Gelegenheit, um ihr seine tief verborgenen Gefühle anzuvertrauen? Sie mußte darüber in's Klare kommen und ohne Weiteres nahm sie jetzt den Vorschlag des Grafen an.

Beide traten die Rückwanderung an, ohne ein Wort zu sprechen. Auch Sternthal war in einer Aufregung, die er kaum zu verbergen vermochte. In seiner Brust regten sich ebenfalls alle Qualen der Eifersucht. Aehnliche Gedanken folgerten ihn. Auch ihm war das heimliche Interesse nicht entgangen, das Rohrbeck für Hertha empfand. Wenn der schlechte Landjunker, der ihm mit all' seiner Melancholie ein wenig schwerfällig vorgekommen war, jetzt plötzlich rasch entschlossen nach dem schönen, lieblichen Mädchen die Hand ausstreckte und es für sich eroberte? — Nun ihn ihr Verlust drohte, fühlte er erst den ganzen vollen Werth dieser frischen, reizenden Natur. — Warum hatte er nur gezögert, sie sein zu nennen? — Wog ihre kindliche Unschuld, ihr feiner sinniger Geist nicht Alles auf, was er je an Frauenschönheit kennen gelernt? — War es nicht Thorheit gewesen, daß er nicht kühn und muthig auf sein Ziel losgesteuert, anstatt ihr Herz dadurch zu sondiren, da er Agathen in letzter Zeit einige Aufmerksamkeiten erwiesen? — Er hatte wohl den Schleier von Schwermuth bemerkt, der sich seitdem über das liebliche Antlitz zog, und er machte sich jetzt selbst über sein Raffinement die bittersten Vorwürfe, daß ihm diese Entdeckung einen seltsamen Genuß gewährt hatte. Wenn sie nun doch, durch dieß kleine Komödienstück beirrt, ihn aufgab und sich in die Arme Rohrbeck's warf? Sie war ja noch so jung und weltunerfahren, um zu wissen, wie ein in sich abgeschlossener Mensch gerade sein innerstes und wahrhaftes Empfinden so lange wie möglich für sich bewahrt.

Der Graf sowohl wie Agathe hatten ihren eigenen Gedanken nachgegangen, jetzt drang das scharfe schneidende Urtheil Rohrbeck's zu ihnen. Bei den ersten gehörten Worten hatte Sternthal sprechen wollen, um seiner Begleiterin die

nach Ausnahmegesetzen und Ausschließung der Juden von diesem oder jenem Beruf und Erwerb, von Auszeichnungen und Vertrauensstellungen. Wie lange wird es währen, bis der Haufen auch in diesen einstimmt?

Noch ist es Zeit, der Verwirrung entgegen zu treten und die nationale Schmach abzuwenden: noch kann die künstlich angefaßte Leidenschaft der Menge gebrochen werden durch den Widerstand besonnener Männer. Unser Ruf geht an die Christen aller Parteien, denen die Religion die frohe Botschaft vom Frieden ist; unser Ruf ergeht an alle Deutschen, welchen das ideale Erbe ihrer großen Fürsten, Denker und Dichter am Herzen liegt. Wertheidiget in öffentlicher Erklärung und ruhiger Belehrung den Boden unseres gemeinsamen Lebens: Achtung jedes Bekenntnisses, gleiches Recht, gleiche Sonne im Wettkampf, gleiche Anerkennung tüchtigen Strebens für Christen und Juden.“

England.

Ein irischer Kartoffelkrieg.

Nichts ist für den Terrorismus der irischen Landliga bezeichnender, als der in seiner Art wohl einzig dastehende Kartoffelkrieg, dessen Schauplatz die Provinz Connaught im Osten Irlands wurde. Dasselbst lebt ein ehemaliger Officier als Verwalter eines in der Nähe des Städtchens Ballinrobe gelegenen Gutes. Kapitän Boycott, so heißt der Verwalter, lebte mit seiner Umgebung im besten Einvernehmen, bis er in seiner Eigenschaft als Gutsverwalter genöthigt war, einem zahlungsfaulen Pächter, dem übrigens wiederholt Pachtanlässe bewilligt worden waren, den Pacht zu kündigen. Die Folge war, daß er auf die schwarze Liste der irischen Landliga gesetzt wurde. Als dann Kapitän Boycott den mit der gerichtlichen Ründigung des Pächters betrauten Gerichtsdiener vor den Mißhandlungen einer wilden Pöbelmenge in Schutz zu nehmen wagte, wurde er von der Liga förmlich in Acht und Bann gethan. Durch Drohungen eingeschüchtert verließ das Gefinde sein Haus, ohne daß es ihm gelang, dafür einen Ersatz zu schaffen. Nicht genug an dem, kann er kein Fuhrwerk aufreiben, um seine dem Verfaulenden ausgelegten Kartoffeln, den Ertrag der letzten Ernte, auf den nahegelegenen Markt zu bringen. Die Metzger der Nachbarschaft verweigern ihm Fleisch zuzuführen, der Bäcker liefert kein Brod, der Kohlenhändler keine Feuerung, ja, selbst der Postbote wagt sich nicht in die Nähe des in Vann gethanen Hauses, um die Briefe für dasselbe abzugeben. Für einen Mann von gutem Hause und für zwei Damen, die an Behaglichkeit gewöhnt sind, ist dies, wie ersichtlich, ein nahezu unerträgliches Dasein. Andere hätten der Pachtung längst den Rücken gewandt. Der Kapitän aber sammt Frau und Tochter scheinen aus gar knorrigem Holze geschnitten zu sein, haben bisher entschlossen ausgehalten in drohender Lebensgefahr und bitteren Entbehrungen, und wollen sich nicht verzeihen lassen von ihrem Grund und Boden, sei es, daß sie ihn lieb gewonnen oder daß sie ihren Stolz darein setzen, ihren Peinigern standzuhalten.

Allmählig wurde die Sache in weiteren Kreisen ruckbar, und da von der Regierung nicht zu erwarten war, daß sie Bäcker und Metzger zur Verproviantirung des von der Liga völlig belagerten Kapitans kommandiren werde, so entschlossen sich die Protestanten von Ulster, welche als Anhänger der sogenannten Drangisten-Partei mit den Home-Rulers und der irischen Liga in bitterster Fehde leben, zur Selbsthilfe zu greifen und durch Zuzug handfester irischer Arbeiter nicht nur den Kapitän zu entsetzen, sondern auch für die Einbringung der Ernte zu sorgen. Da erhob die Regierung Einsprache. Wohl konnte sie vom gesetzlichen Standpunkt den Zuzug nicht hindern; aber sie erhob Widerspruch gegen die allzu große Zahl der zum Abrücken Bereiteten, erhob auch Widerspruch gegen deren Bewaffnung, da sie einen blutigen Zusammenstoß und den Ausbruch eines Bürgerkrieges fürchtete, der nach Gladstones eigenem Ausdrucke sich schon

Demüthigung zu ersparen, noch mehr und sicher noch unangenehmere Dinge zu vernehmen, aber Agathe flüsterte ihm förmlich gebieterisch ein: „Still!“ zu und ihr Gesicht veränderte sich auch nicht im mindesten und ein seltsames Lächeln spielte um ihre Lippen, als sie jetzt durch einen Zufall erfuhr, wie ihr Bräutigam über sie dachte.

„Wollen wir uns nicht vorsichtig wieder zurückziehen?“ fragte der Graf, dem die Sache äußerst peinlich war. Sobald jetzt Rohrbeck ihrer ansichtig würde und sich sagen konnte, daß Agathe seine herben, scharfen Worte gehört, war ja ein Bruch zwischen Beiden unvermeidlich.

„Nein“, flüsterte sie und erhob mit stolzem Selbstbewußtsein das Haupt, als könne sie eine solch' harte Verurtheilung nicht treffen. Und mit seltener Selbstbeherrschung rief sie jetzt sogleich das vor ihnen sitzende Paar an, das ihnen den Rücken kehrte: „Ah, das ist köstlich! Wir glaubten Euch schon in Lebensgefahr, lehrten deshalb zurück, und nun ruht Ihr Euch behaglich aus.“ Ihr darauf folgendes Lachen klang hell und übermüthig. „Aber, wo ist Kurt?“ fuhr sie, näher tretend, lebhaft fort. „Was ist aus dem Knaben geworden, dem ist doch nicht ein Unglück zugestoßen?“

„Da bin ich schon!“ rief der Kleine von Weitem, der den ängstlichen Ruf der Schwester gehört haben mußte.

„Hab' ich aber Beeren gefunden! Onkel Eugen, Du sollst auch welche haben und Ihr Alle, denn ich bin satt“, und er hielt die mitgenommene Botanisirtrommel, die seine gesammelten Früchte enthielt, den Anderen hin. Der gutmüthige Knabe fühlte sich sehr gekränkt, daß Niemand von seinem Anerbieten Gebrauch machen wollte, und wurde nur umso dringender, die Schwester war es, die ihm zuerst in den Willen kam, mit ihm scherzte und ihn nun an ihrer Seite hielt.

„Da Ihr es Euch hier so bequem gemacht und die Zeit verträumt habt, so sollt Ihr auch zur Strafe heute nicht mehr den Gipfel erreichen. Nicht wahr, lieber Graf, wir kehren um“, wandte sie sich unbefangen zu Sternthal und dieser nickte zustimmend mit dem Kopfe.

(Fortsetzung folgt.)

„in meßbarer Entfernung“ erblicken lasse. Statt ihrer 200 durften aus diesem Grunde nur ungefähr 50 Arbeiter an dem Zuge theilnehmen. Um sie zu führen, von Ausschreitungen abzuhalten und auf der Fahrt mit den nöthigen Lebensmittel zu versehen, zogen an zwei Duzend Gentlemen mit ihnen nach dem Westen. Die Regierung ihrerseits hatte die Verpflichtung übernommen, sie gegen jede Unbill zu schützen und jeden feindseligen Angriff von ihnen abzuwehren, nicht bloß während der Fahrt, sondern so lange sie als friedliche Arbeiter dem belagerten Kapitän in seiner Wirthschaft behilflich sein würden.

Anfänglich lautete der Reiseplan dahin, daß das Entschaffener mittelst der Eisenbahn bis nach Galway und von dort zu Schiff an das Ziel seiner Fahrt gebracht werden sollte. Bei reiferer Ueberlegung jedoch wurde die Fahrt zu Schiff aufgegeben. Denn wer konnte wissen, ob nicht der Schiffer von Galway unter dem Einflusse der Landliga stehend, den protestantischen Arbeitern irgend einen bösen Streich spielen, sie auf ein wüstes Ufer aussetzen oder mit dienstwilligem Dynamit in die Luft sprengen würde? Solchen Schwänken aus dem Wege zu gehen, wurde die bis nahe nach dem Orte der Handlung führende Eisenbahn gewählt, vorwärts aber auch diese genau überwacht. Vor dem Zuge, der die Arbeiter führte, lief, wie es sonst nur bei Fahrten der Königin üblich ist, eine besondere Lokomotive voran, um sich von der Sicherheit der Schienen zu überzeugen, und auf allen Stationen war bewaffnete Polizei in Massen aufgestellt, um etwaigen unliebsamen Ausritten vorzubeugen. Nicht genug an dem, stehen jetzt dicht bei dem Pachtgute des Kapitans Boycott etwa 6—7000 Mann Truppen Infanterie, Kavallerie und Pioniere, mehr somit, als man ehemals für nothwendig erachtet hatte, um den angekündigten Einfall einer amerikanischen Feinierflotte von der irischen Küste abzuwehren.

Das Stück Geschichte, daß sich jetzt im äußersten Westen Irlands abspielt, hat somit neben seiner ersten Seite auch eine stark komische. Selb derselben ist ein ehrenwerther Mann sammt Frau und Tochter, der sich des besten Vermögens erfreut und dem selbst seine Peiniger nicht eine einzige grausame oder ungesegliche That vorwerfen können. Ihre wackere Haltung inmitten ständlicher Lebensgefahr und ihr Entschluß, sich trotz aller Entbehrungen nicht den Geboten der Liga zu unterwerfen, zeugt von tragischem Heldemuthe. Achtung gebietend ist auch die Bereitwilligkeit, mit der die Provinz Ulster auf eigene Kosten der bedrängten Familie ein Heer tüchtiger Arbeiter zu Gebote stellt und auf diesem Wege der Landliga zeigt, daß ihr Wille noch nicht der maßgebende auf der ganzen Insel sei. Die komische Seite der Geschichte aber liegt in dem unverhältnißmäßig großen militärischen Kraftaufwande, den die Regierung entwickeln zu müssen glaubt, um eine einzelne Pachtung vor Angriffen sicher zu stellen und einem Zusammenstoß von 50 unbewaffneten Arbeitern des Nordens mit der unruhigen Bevölkerung des äußersten Westens vorzubeugen? Wenn dazu allein schon 6—7000 Mann donnöthen sind, wie groß müßte das Heer sein, um einen weitverbreiteten Aufstand in Irland niederzuwerfen? Wäre es unter solchen Umständen nicht weit einfacher, die Wirksamkeit der Habeas-Corpus-Akte zeitweilig aufzuheben, um dadurch die Möglichkeit in die Hand zu bekommen, die anrühmlichsten Führer der Bewegung rasch in Gewahrsam zu bringen?

Italien.

Radicale und Republikaner.

Ein der „Nord. Allg. Zeitung“ aus Rom zugegangener Brief meldet: „Uebereinstimmenden Nachrichten zu Folge finden gegenwärtig sehr eifrige Unterhandlungen zwischen den mehr oder minder kommunistischen französischen Radikalen und den mehr oder minder internationalistisch gesinnten italienischen Republikanern statt, deren Zweck der wäre, eine Fusion zu veranstalten, welche die Vorläuferin einer gemeinsamen Aktion sein würde. Diese neuesten Vereinbarungen zwischen französischen und italienischen Radikalen haben eine Bedeutung, die trotz der bis jetzt sehr schwachen Wurzeln, welche die republikanische Idee in Italien geschlagen hat, nicht allzusehr zu unterschätzen ist, obwohl auch nicht der geringste Zweifel darüber vorhanden ist, daß eine allensfallsige Aktion dieser Freiheitshelden in Italien sofort mit Energie und Erfolg ertickt werden würde und die hiesige Regierung über hinlängliche Mittel verfügt, die radikalen Bäume nicht in den Himmel wachsen zu lassen. Uebrigens ist dieses radicale Bündniß, zu welchem die Grundlage bei der Mentanafeier in Mailand unter den Auspicien der Herren Garibaldi und Mario ertheilt und Rochefort und Blanqui andererseits gelegt worden zu sein scheint, nicht nach dem Geschmade des größten Theiles der italienischen Republikaner, welche von einer Gemeinschaft und Verbrüderung mit den Mördern und Brandstiftern der Pariser Kommune absolut nichts wissen wollen und ein Bündniß mit denselben mit Abscheu zurückweisen. Es ist denn auch in Folge dessen ein großer Zwiespalt in den Reihen der republikanischen Partei Italiens ausgebrochen, und der ohnedies seit einiger Zeit stark zusammenschmolzene Anhang Garibaldis noch mehr reducirt. Dieser Zwiespalt trat schon bei der erwähnten Mailänder Feier in entschiedener Weise hervor, von welcher die Mehrzahl der Führer der gemäßigt republikanischen Partei Italiens sich in ostentativer Weise fernhielt.“ — Besonders bezeichnend für das Urtheil, welches Garibaldis Verhalten selbst im Kreise seiner früheren Waffengenossen hervorrief, ist der offene Brief, welchen der römische Patriot Fazzari an den Alten von Caprera richtete. In diesem Briefe wird auseinandergesetzt, Italien sei für die Republik nicht reif, Republik und allgemeines Stimmrecht sei gleichbedeutend mit Herrschaft der Socialen und Klerikalen, der jüngst beliebte Anschluß der italienischen Demokraten an Rochefort und Genossen aber eine That, die an politischen Selbstmord gränze.

athmiger Natur und erging sich nach einem Resumé über den eigenthümlichen Verlauf der betreffenden Krise in scharfen Angriffen gegen die Ausführung der Märzdekrete. Vom Präsidenten Léon Say wegen der Bezeichnung der dabei beschäftigten Regierungscommissäre als Ruffhüter zur Ordnung gerufen, fuhr Buffet in einer mehr komischen als ärgerlichen Weise fort, die Regierung der Gottlosigkeit zu zeihen und schloß mit dem Satz, daß unter den bestehenden Verhältnissen der ärgste Cäsarismus der gegenwärtigen Republik vorzuziehen sei. Wäre es Freycinet um eine persönliche Revanche zu thun gewesen, so hätte er jetzt Gelegenheit gehabt, an Ferry Rache zu üben. Freycinet hat jedoch eine derartige Handlungsweise verschmäht und begnügte sich damit, die Ursachen seines Rücktritts in streng sachlicher, allen Gehässigkeiten aus dem Wege gehender Form darzulegen. Wie er ausführte, habe es sich nicht darum gehandelt, ob die Dekrete legal seien, sondern darum: ob es zweckmäßig sei, strenge Mittel in Anwendung zu bringen. Er meint, wenn er im Ministerium verblieben wäre, würde er die Unterwerfung der Kongregation erreicht haben. Er hätte sodann das Vereinsgesetz vorgelegt, denn es sei unerlässlich, das Problem des Vereinsgesetzes zu lösen. Er läßt dem versöhnlichen Geiste Ferrys Gerechtigkeit widerfahren, aber er habe vorhergesehen, daß die Anwendung von Strenge einen bedauerlichen Effekt haben würde. Er ist der Meinung, daß die Zukunft der Republik gehöre, unter der Bedingung jedoch, daß man eine Politik der Beschwichtigung und der Versöhnung befolge.

Belgien.

Die Senatsadresse über den Kulturkampf.

Der mit Abfassung der Adresse an den König betraute Fünferauschuß hat sich mit drei gegen zwei Stimmen für die Politik der Regierung gegenüber dem päpstlichen Stuhle ausgesprochen. In dem betreffenden Adressentwurfe kommen nämlich folgende Sätze vor: „unseren Verfassungsgrundsätzen gemäß wollen wir den öffentlichen Unterricht in allen Stufen reichlich entwickeln;“ ferner: „mit Recht, Sire, hat die Regierung sich entschieden, unsere Beziehungen zum Vatikan abzubrechen,“ und endlich: „unserer lokalen und patriotischen Mitwirkung ist die Regierung versichert zur Ausführung des Programms, das sie mit eben so viel Festigkeit als Mäßigung befolgen will.“ Daß diese Stellen bei Berathung der Adresse im Plenum des belgischen Senats einen gewaltigen Sturm von Seiten der Merkanten entfesseln werden, ist mit Sicherheit vorauszusehen.

Griechenland.

Königliche Truppen-Inspektion.

Wie das „Berliner Tagblatt“ vernimmt, wird sich der König von Griechenland in den nächsten Tagen nach der griechisch-türkischen Grenze begeben, um die dort aufgestellten Truppen zu inspizieren. Der König wird bei dieser Gelegenheit eine feierliche Ansprache an die Soldaten halten. Bei der in der griechischen Armee jetzt herrschenden außerordentlichen Aufregung dürfte indeß ein solches Vorhaben des Königs zu bedenken geben, und man darf daher gespannt sein, ob nicht der Herrscher Griechenlands diese „Reise zur Armee“ in Folge diplomatischer Einwirkungen auf kurze Zeit noch hinauschieben werde.

Lokal- und Distrikts-Nachrichten.

Bukarest, 18. November.

61.000 Franken. Anknüpfend an die Notiz eines hiesigen Blattes über Vertheilung eines vom Berliner Verwaltungsrathe den Beamten der Eisenbahngesellschaft erteilten Abfertigungskapitals von 61.000 Francs, sind wir in der Lage, nähere Aufklärungen zu geben. Zunächst ist die Angabe unrichtig, daß diese Summe unter 26 Beamte vertheilt wurde. Sie wurde vielmehr ausschließlich unter die Dienstes-Vorstände vertheilt, ohne daß auch nur ein Beamte, der nicht den Titel „Chef“ führt, einen Van von der ganzen Abfertigungssumme erhalten hätte. Die allgemeine Entmuthigung der subalternen Beamten, deren dienstliche Stellung schon durch die Bedingungen des Bahnverkaufs auf eine sehr unsichere Basis gerückt wurde, ist durch die in Rede stehende ungerechte Vertheilung auf das höchste gestiegen, und wird uns aus eingeweihten Kreisen versichert, daß das ganze Beamten-Corps sich in einem Zustande der Aufregung befinde, die nur beeinträchtigend auf den Gang des Dienstes wirken könne. Wir für unsern Theil können trotz angestrengter Nachforschungen keinen Modus finden, welcher diese Art der Vertheilung einer allgemeinen Gratifikation rechtfertigt, da es für uns nicht einleuchtend ist, daß der Titel „Chef“ und der jahrelange Bezug eines hohen Gehaltes auch noch zum ausschließlichen Bezüge einer so hochgegriffenen Gratifikation berechtigen soll. Eine weitere Eigenthümlichkeit der Vertheilung ist, daß bei Bemessung der einzelnen Antheile auf die Wichtigkeit des Dienstes, welchem die einzelnen Chefs vorstehen, gar keine Rücksicht genommen wurde. So hat z. B. der Chef des gewöhnlichen Acten-Expeditionsdienstes eine höhere Gratifikation erhalten, als der Leiter des ungleich wichtigeren Zugsförderungs- und Verkehrsdienstes und wurde ferner der Bukarester Werkstättenleiter mit derselben Gratifikation bedacht, wie der verdienstvolle Chef sämtlicher Werkstätten der Eisenbahngesellschaft. Uns erscheint der ganze Vorgang als eine Anomalie und wäre es wohl angezeigt, wenn der Administrationsfehler, der dabei unstreitig begangen wurde, sei es nun von Seite des Berliner Verwaltungsrathes oder von Seite der kaiserlichen Direktion eine der Billigkeit entsprechende Korrektur erhielt.

Studentenrevolte. „Stea Romaniei“ meldet, daß die Eleven der Normalschule Trei-Torarchi aus geringfügigen Ursachen eine förmliche Revolte angezettelt haben. Dieselben haben sich im Schulgebäude verbarrikadirt und warteten mit Waffen in der Hand der Dinge, die da kommen sollten. „Stea Romaniei“ hält strenges Vorgehen gegenüber den Ex-

cedenten für notwendig, damit nicht das Gift der Anarchie die Seelen der jungen Leute durchdringe, welche berufen sind, als Volksschullehrer in der heranwachsenden Landbevölkerung den Geist der Ordnung und der Untertänigkeit gegenüber dem Gesetze zu pflegen.

Unglücksfall. Nachrichten aus Bacau zu Folge überfuhr der gestrige von Roman kommende Personenzug an einem Uebergange eine Caruza, in welcher sich zwei Personen befanden. Der eine Insasse blieb sofort todt am Platze, der zweite ist derart verwundet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Todesfall. Heute Nacht starb hier plötzlich der bekannte langjährige Beamte und Verkehrs-Inspektor der rumänischen Eisenbahnen Herr Franz Colonius an einem Herzschlage.

Galazer Langfinger. Vergangenen Donnerstag, meldet „Romanul“, wurde einer Brailaer Dame in der Strada Braschovenilor in Galaz ein Portemonnaie mit 10 Napoleonsdors gestohlen. Der Langfinger hatte aber auch lange Beine, denen er es zu verdanken hat, daß er den Nachstellungen der Galazer Hermandad enttrinnen konnte.

Theaternachricht. Die Herren Hübsch und G. Cantacuzin, haben sich als Mitglieder der anonymen Gesellschaft, welche eine italienische Operngesellschaft für Bukarest anwerben wollen, behufs der nöthigen Vorerhebungen und Abschlüsse nach Italien begeben.

Bunte Chronik.

Attentat. In Bordeaux sind ein Oberlieutenant und ein Major (sie heißen Chatel und Apté) verhaftet und auf das Fort de Sia gebracht worden unter der Anschuldigung, sich an zwei Kindern einer ehrenwerthen Familie veründigt zu haben. Die Einzelheiten, welche man über dieses Verbrechen der „Sainterne“ und dem „Voltaire“ mittheilt, sind haarsträubend. Die Eltern sollen ihre Opfer durch narotische Mittel betäubt, in diesem Zustande mißbraucht und dann dafür gejorgt haben, daß die Kinder sich nach Erlangung ihres Bewußtseins, als wenn nichts geschehen wäre, im Hause ihrer Eltern befanden. Ein Schneider, ein Apotheker und zwei Frauenpersonen sind in diesen abscheulichen Proceß mit verwickelt. Eines der Kinder, an welchen das Attentat verübt worden ist, hat den Schuldigen unter verschiedenen Oberlieutenanten, die ihn in Uniform vorgeführt wurden, mit aller Bestimmtheit heraus erkannt.

Der verperrte Rod. Herr Girardi, der gegenwärtig ohne Frage einer der beliebtesten und umwerthlichsten Komiker Wiens ist, gehört jenem seltenen Schlage an, der die Komik nicht aus der Rolle herausbestimmt, sondern sie aus seinem eigenen Wesen in dieselbe hineingießt. Er tritt auf, man lacht. Er thut den Mund auf, man lacht. Er thut den Mund wieder zu, man lacht wieder. Der junge Mann steckt voll Schnurren und Schnaden, auch im Privatleben, und hat schon manchen lustigen Streich auf dem Gewissen. Einem seiner Kollegen, dem Schauspieler G. hat er Folgendes angethan. Es war bittere Winterfalte, Stein und Bein froren zusammen. Da ging Girardi, während Jener auf der Bühne beschäftigt war, in dessen Garberobe, mit einem großmächtigen Vorhängegeschloß bewaffnet. Er suchte den Winterrod des Kollegen heraus, legte das Schloß oben am Halse durch die beiden Eckknopflöcher, verperrte es sorglich mit dem Schlüssel, steckte den Schlüssel in die Tasche und verließ das Theater. Als die Vorstellung aus ist, kleidet sich G. an und will in den Winterrod schlüpfen. Unmöglich; ein Schloß, wie vor einer Kellertür, verwehrt ihm den Eintritt in das unentbehrliche Kleidungsstück. Er wüthet, alle Versuche sind vergebens und draußen hat's mehrere Grade unter Null. Er ist zuletzt gezwungen, einen Schloffer holen zu lassen, der mit dem Dietrich seinen Rod öffnet und es ihm möglich macht, das Haus zu verlassen. Man lachte mehrere Tage unbändig über den Streich.

Der Krieg von 1870/71 hat Frankreich nach den offiziellen Zusammenstellungen 14 Milliarden 638,098,814 Franken gekostet. Nicht gerechnet sind dabei die zerstörten Gebäude, die vernichteten Kunstwerke, der Verlust der Domainen in Elsaß-Lothringen, und vor allen Dingen die verlorenen Menschenleben. — Sollte diese offizielle Aufstellung nicht ein kleiner Dämpfer auf die Revanogelüste sein?

Ein entsetzliche That wurde am 8. d. in Euchenheim bei Euskirchen begangen. Ein unverheiratheter, 25 Jahre alter Fabrikarbeiter, Namens Matthias Bongarz, der vor etwa zwei Jahren von seinem Geburtsorte Euchenheim nach Euskirchen verzog, hat mit kaltem Blute seinen in Euchenheim wohnenden Schwager, den Schneider Zelbach, ermordet. Soweit bis jetzt festgestellt, kam er um die angegebene Zeit in Zelbachs Hof, wo seine Schwester Rißen schnitt, und sagte dieser: „Ihr habt mir das Stroh gestohlen.“ Die Frau erwiderte: „Du bist wieder irrig berichtet und aufgehekt worden.“ Wahrscheinlich durch das laute Sprechen aufmerksam gemacht, erschien Zelbach auf der Schwelle der Hofthür, auf dem Arm ein zweijähriges Kind tragend, und sagte: „Komme herein, Schwager.“ Dieser aber sagte: „Ich habe mit dir nichts zu schaffen“, eilte auf ihn zu und schloß ihm zwei Kugeln durch den Kopf. Der Schwergetroffene sank mit dem Kinde zur Erde hin. Es kamen viele Leute sowie ein Arzt herbei, der zufällig im Orte anwesend war. Als dieser im obern Zimmer mit dem Sterbenden beschäftigt war, kam der Mörder ins Haus zurück und bedrohte jeden mit dem Tode, der sich im Hause befände. Das vor dem Hause zusammengelaufene Volk zerstreute sich und ließ den Arzt, der noch einen Mann bei sich hatte, mit dem Wüthenden allein. Zwei Polizeibeamte, die von hier sich dorthin begaben, fanden den Thäter, der nach volldemem Worte in den Straßen des Dorfes noch herumspaziert war, nicht mehr. Nachts gegen 2 Uhr wurde die Wohnung des Mörders umstellt, und es gelang den Beamten ihn ohne Widerstand zu verhaften. Er wurde schlafend, unausgekleidet auf einem Strohsack liegend, betroffen.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 18. November.

Eisenbahnbau. Wie wir aus der Bukovina erfahren, steht Herr Viktor von Dfenheim wegen des Baues einer Eisenbahn von Izkau über Suczawa nach Siebenbürgen in Unterhandlung und gedenkt sowohl diese Strecke wie die Linie Czerepouß-Serezh-Dorohoi im nächsten Jahre in Angriff zu nehmen. Wie man uns mittheilt, soll er sogar einzelne Lieferungsverträge abgeschlossen haben.

Nationalbank. Nach genauen Informationen ist die Frage der Succursalforderungen dieser Bank endgültig erledigt. Diese Succursalen werden nicht, wie es erstlich beabsichtigt war, an bestehende Bankhäuser übergeben, sondern selbständig

als Filialen der Nationalbank in den Distriktsstädten gegründet werden. Für's Erste sind Jassy, Braila, Galaz und Craiova zur Gründung solcher Filialen in Aussicht genommen.

Officiöses Dementi. Die Nachricht des „Curierul Financiar“, daß die Regierung die Absicht habe, den Sitz der kaiserlich rumänischen Eisenbahnen von Berlin nach Bukarest zu verlegen und die sechs-procentigen Prioritätsobligationen der Gesellschaft in Schuldverschreibungen umzuwandeln, wird intmehre auch vom „Berliner Börsenkurier“ in nachstehender ziemlich kategorischer Form dementirt: „Das Bukarester Blatt „Curierul Financiar“, das allerdings im Auslande nicht bekannt ist und dessen Ruf im rumänischen Inlande wir nicht kennen, enthält einige Angaben in Bezug auf die rumänischen Eisenbahnen und in Bezug auf die rumänischen Finanzen, die geeignet sein könnten, Unruhe zu erwecken. Es ist da von der Absicht der kaiserlich rumänischen Regierung die Rede, den Sitz der rumänischen Eisenbahnen von Berlin nach Bukarest zu verlegen. Es ist ferner davon gesprochen, die Regierung beabsichtige, die 6-procentigen Prioritätsobligationen der Gesellschaft in Schuldverschreibungen umzuwandeln. Wir sind ausdrücklich von autorisirter Seite ermächtigt, zu erklären, daß an all diesen Angaben nicht das mindeste Wahre ist. Es wird keineswegs beabsichtigt, die kaiserliche Direktion in Berlin aufzuheben, und ebenso wenig wird an eine Konvertirung der 6-procentigen Schuldverschreibungen der Gesellschaft gedacht.“

Kurs-Berichte.

	Geld	Ware
Bukarest am 6. (18.) November 1880	Zahlung in Gold	
Rural-Obligationen 6%	L. n. 84 1/2	85 1/2
Domänial- „ 8%	103 1/2	104 1/2
Credit fonc. rur. 7%	90 1/2	100 1/4
„ urb. 7%	98 1/2	94
Municipal-Obligat. 8%	100 1/2	101 1/2
Pensions- „ (L. n. 300)	—	—
Actien der Versicherungsgesellschaft „Dacia“	—	—
„ „ „Romania“	—	—
„ „ Rumänischen Nationalbank	—	—
Municipal-Loose (20 Frs.)	27	28
Silber gegen Gold	Procent 2 1/2	2 55
Hypothekar-Scheine gegen Gold	1 1/4	1 1/2
Papier-Rubel	L. n. 2.50	2.55
Oesterreichische Gulden	2.13	2.14

Telegramme des „Bukarester Engblatt.“

London, 18. November. Der „Standard“ meldet, die albanesische Liga habe geschworen, nichts abzutreten, weder an Montenegro, noch an Griechenland. Laut Nachrichten der „Daily-News“ wird Gladstone die Mächte einladen, behufs der Lösung der Dulcigno-Frage einen Vorschlag zu formuliren. Dasselbe Blatt sagt, die Pforte protestire gegen die Zulassung Bulgariens bei den Arbeiten der Donau-Kommission, und bringt noch folgende zwei Nachrichten:

Scutari; es geht das Gerücht, Dervisich Pascha habe die Absicht, seine Demission zu geben;

Belgrad; der österreichische Konsul in Belgrad soll seine Regierung davon benachrichtigt haben, es habe zwischen Serbien und Rußland eine geheime Korrespondenz stattgefunden. Rußland habe Serbien aufgefordert, sich an die Spitze einer Liga der Balkanstaaten zu setzen, um den österreichischen Einfluß auf der Halbinsel zu brechen. Baron Haymerle habe in Folge dieses Berichtes Erklärungen in St. Petersburg verlangt.

Konstantinopel, 18. November. Mesur. Haffoum ist den 17. November nach Rom abgereist. — Der General Ghaci Osman Pascha erhielt den Verdienst-Orden und Effad Bey den Groß-Kordon den Osmanis-Ordens; Riza Pascha wird morgen Freitag in Konstantinopel erwartet. Beli Mehemet, der Mörder des russischen Obristen Kumercau, hat an den Sultan ein Gnadengeßuch gerichtet. Die Pforte wird die Note der Botschafter betreffs der Hinrichtung dieses Mörders nicht beantworten, bevor der Sultan nicht seine diesbezügliche Entscheidung ausgesprochen haben wird.

An das deutsche p. t. Publikum!

Das Herren-Kleider-Magazin

„Grand Bazar de Roumania“

Schellargasse Nr. 7

empfehlen wir in großer Auswahl assortirtes Lager für die Herbst- und Winter-Saison, welches es soeben aus eigener Fabrik erhalten hat. Die Fagon, die Vorzüglichkeit der Stoffe und die Preise derselben werden die Erwartungen des P. t. Publikums weit übertreffen.

Bestellungen können sowohl hier, als auch in Wien effectuirt werden.

Bitte gütigst Schellargasse Nr. 7, zu beachten.

GRAND HOTEL „UNION“

Ein Glas

Dreher Märzen-Bier

30 Bani.

[272] 1—12

Nähmaschinen gegen wöchl. Ratenzahlung

Grösstes Nähmaschinen - Depôt

aller existirenden Systeme für Familien und Handwerker, zahlbar auch in kleinen Raten.



Brüder KEPICH

Bukarest, Strada Solari, Hôtel Victoria.
Galatz, Strada Domnesca, neben Hôtel Metropole.
Craiova, Strada Lipsanilor 52
Braila, Strada Mare 55.

Nähunterricht wird im Hause und gratis erteilt. — Gebrauchsanweisungen in allen europäischen Sprachen. — Illustrierte Preisliste auf Verlangen gratis. — Große Auswahl von Nährequisiten, wie Nadeln, Zwirne, Öhle, Maschinenteile etc.

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt!! [112] 32

Dreijährige schriftliche Garantie!

Nähunterricht gratis!

Nähmaschinen gegen wöchl. Ratenzahlung!

Bukarester Turn-Verein.

Sonnabend, den 8./20. November d. J.

findet in der Lokalität des Herrn Theodor Kosman (Orpheum) eine

musikalische Abendunterhaltung

mit Tanz statt.

Anfang Abends 8 Uhr.

Billets für einzelne Mitglieder à 2 Frks., für Familie à 3 Frks. und für Fremde von Mitgliedern eingeführt, die einzelne Person 3 Frks., die Familie 5 Frks., sind bei Herrn Eduard Kessel, Strada Carol I und Travisani & Bröhm, Calea Victoriei zu haben. [266] 2-2

Um geneigten Zuspruch bittet Bukarest, den 15./3. November 1880.

Der Turnrath.

**Grand Hôtel „UNION“
Strada Academiei.**

Die ergebenst Gefertigten erlauben sich einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu erstatten, dass sie von Sft. Dimitria a. c. ab den Betrieb des Grand Hôtel „UNION“ in Verbindung mit dem bestrenommirten Wiener Caféhaus und den renovirten Restaurations-Localitäten übernommen haben.

Die Restauration im grossen Marmorsaale wurde auf das luxuriöseste ausgestattet und hat Marius Danin, früher langjähriger „chef de cuisine“ im Hôtel „Hugues“, speciell die Leitung der Küche auf sich genommen.

Die Zimmerpreise im Hôtel haben wir auf 2 Fres. per Tag aufwärts reducirt; für pr. Monat gemiethete Appartements haben wir äusserst reducirt Preise etablirt. —

Das renommirte Dreher-Doppelmärzenbier kommt jeden 8. Tag in frischer Füllung im Dreher-schen Eiswaggon an.

Mit der Bitte um recht zahlreichen Zuspruch,

Achtungsvoll

die Unternehmer:

Jean Stiefler & Marius Danin.

[246] 6-15



Sehr gutes Tischwein, per Oka 1 Fr., Großes Lager verschiedener ungarischer, französischer, italienischer, spanischer, Rhein- u. Mosel-WEINE

empfehlen billigst Joh. Kosman, Ecke der untern Passage Roman. 1 [274]

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Fahr-Plan

Giltig vom 19./31. Oktober 1880 bis auf Weiteres.

Postschiff-Fahrten

zwischen

Budapest, Orsova, C. Severin, Giurgiu, Galatz.

Abfahrt zu Thal:

Von Budapest Sonntag und Mittwoch früh 7 Uhr.
Orsova Dienstag und Freitag, 12 Uhr Mitt.
C. Severin Dienstag und Freitag 1 Uhr 30 M.
Giurgiu Mittwoch und Samstag 11 Uhr 15 M. Vormittags.
In Galatz Donnerstag und Sonntag, Vormittags.

Abfahrt zu Berg:

Von Galatz Dienstag und Samstag, 9 Uhr Vormittags.
In Giurgiu Mittwoch und Sonntag, 6 Uhr 30 M. Früh.
Von Orsova Mittwoch, 12 U. Mit. und Sonntag, 11 U. 15 M. Vorm.
In C. Severin Donnerstag und Montag, 4.45 Nachmittags
Von Orsova Freitag und Dienstag, Vormittags.

Lokalfahrten zwischen Galatz-Tultscha-Ismail-Kilia.

Abfahrt zu Thal:

Von Galatz nach Tultscha-Ismail Dienstag u. Samstag 8 U. Vorm.
Von Galatz nach Ismail-Tultscha-Kilia Donnerstag 6 Uhr Früh.

Abfahrt zu Berg:

Von Kilia nach Ismail-Tultscha-Galatz Donnerstag 4 Uhr Nachm.
Von Ismail nach Tultscha-Galatz Mittwoch, Freitag u. Sonntag 7 U. Fr.
Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Orsova.

Abfahrt von Galatz nach Orsova Montag 7 Uhr Früh.
" " Orsova " Galatz Donnerstag 4 Uhr Nachmittags.
" " Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direct nach Bukarest finden zweimal wöchentlich Güterfahrten statt. Galatz, am 8./20. Oktober 1880.

Das Agentien-Inspectorat.

F. Wöhlert'sche Maschinenbau-Anstalt & Eisengiesserei

Actien-Gesellschaft

Berlin. Bukarest. Elbing.

Strada Carol I No. 9

empfehlen: Locomotiven und Waggon für Voll-, Secundär- und Tramwaybahnen, Straßen-Dampfwagen für Passagier- und Frachtbeförderung, Locomobilen, Wasserstationen, Drehmaschinen und Schiebebühnen, Werkzeugmaschinen, Brücken- und Dach-Constructionen, Dampf-Maschinen aller Art, Wasserhaltungs-, Förder- und Gebläsemaschinen, Dampfhammer, Dampf-schneeren und Lochwerke. Vollständige Einrichtungen für Mahlmühlen, Schneidemühlen, Delmühlen, Brauereien, Brennereien, Stärke-Fabriken, Zuder-Fabriken, Eisen und Kupfer-Walzwerte, Hochöfen-Anlagen, Gas-Anstalten, Dampfbagger, Dampfschiffe, Ketten-Schleppschiffe etc.

Tandwirthschaftliche Maschinen u. Geräte aller Art. [273] 1

Theodor Kosman's Orpheum.

Täglich

Grosses Concert

ausgeführt durch die

KAPELLE DES 2. „ROȘIORI“-REGIMENTS

[222] unter der Leitung des 12-10

Herrn Kapellmeisters G. Lehr.

Vorzügliche Speisen und Getränke zu den mässigsten Preisen.

TABLE D'HÔTE ABONNEMENT

ANFANG 7 UHR;

Entrée frei.

Friedrich Pildner,

Calea Rașova (Craiovei) No. 4.

Alter wasser Tischwein.

Preis p. Oka p. Wadra	Fr.	Fr.
I. Qualität	—90	8.—
II. „	—80	7.—
III. „	—60	5.—

Alter rother Tischwein.

Preis p. Oka p. Wadra	Fr.	Fr.
I. Qualität	1.40	12.—
II. „	1.20	10.—

[250] 8-10

Anzeige!

Ich erlaube mir einem geehrten P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mein fotografisches Atelier von Calea Victoriei Nr. 51 auf Strada Sticrei Boda Nr. 9, neben Union Suisse verlegt und neu errichtet habe. Selbes wird nunmehr unter Führung des Herrn Wilhelm Auerlich betrieben, der mehrere Jahre bei Herrn Carl von Szathmar, Hofphotograf, als Geschäftsleiter fungierte, sowie in den bestrenommirtesten Geschäften Wiens conditionirte.

Empfehle mich gleichzeitig für alle fotografischen Arbeiten jeder Art, von Medaillon- bis zur vollständigen Lebensgröße, sowie auch Copien, Aufnahmen von Ansichten, Landschaften, Häusern, Equipagen etc. etc. zu ermäßigten Preisen.

Mich dem Wohlwollen eines verehrten P. T. Publikums nochmals empfehlend zeichne

Hochachtungsvoll u. Ergebenst
J. Serfer,
Fotograf.

[267] 2-4

Prima Halla de bere,

Strada Grivița No. 31,

vis-à-vis der Militär-Schule.

Täglich

Vokal- und Instrumental-Concert

der berühmten

Karlsbader Damen-Kapelle

unter der Leitung des Herrn

STIRBA.

Anfang 8 Uhr. — Entrée frei.

[212]

Die weltberühmte Firma

Johann Hoff

Wien, Stadt, Bräuerstr. Nr. 8

empfehlen:

Hoff'sche

Brust-Boubons

gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit etc.

Hoff'sches Malzextrakt-

Gesundheits-Bier

55 mal prämiirt, bestbewährtes Stärkungsmittel und gegen Brust- u. Magenleiden.

Hoff'schen concentrirten

Malzextrakt

sicherste Schmerzmittel für Lungenkrankheiten.

Hoff'sche Malz-

Gesundheits-Chokolade

zur Magenstärkung, bestes Frühstücksmittel für schwache u. magenleidende Personen.

— Deffentliche —

Anerkennung.

Vom nahen

TODE

gerettet

habe ich mit dem Hoff'schen Malzextrakt einen noch nicht 40-jährigen Lungenkranken, den ich in ärztliche Behandlung übernommen hatte. Schon war eine Lungenvereiterung vorgekommen, ebenso eine schmerzliche Leberverhärtung. Oft wiederholte Blutstößen und Eiterauswurf in so geschwächtem, abgezeichnetem, fieberigem Zustande, daß man sein baldiges Ende erwarten mußte. Nachdem ich die Lungen-Kongestionen gehoben hatte, verabreichte ich ihm Hoff'sches Malzextrakt. Nach dem Genusse der zehnten Flasche trat eine günstige Wendung der Krankheit ein, und nach der 25. Flasche hörte die Brustverhärtung auf. Ich ließ ihn nun auch die Hoff'sche Malzextrakt-Chokolade trinken; sie stärkte ihn sichtbar und jetzt ist er vollkommen genesen.

Dr. Georg Mathias Sporer,
k. k. Gubernialrath in Abbazia.

Geheime

KRANKHEITEN

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Hautausschläge, heilt ohne Berufshilfe gründlich und schmerzlos [225] 8

Med. & Chirurg

Dr. Salter

Frauenarzt und Geburtshelfer, Mitglied der Wiener med. Facultät

JIGONITZA

Strada Sf. Ioan nou No. 1

(neben Hotel Patria)

Ordination u. 8-9 Uhr Vm. und von 3-5 Uhr Nachm.

! Zur Nachricht!

Sonntags- und in den Abendstunden der Wochentage ertheile ich, Privat-Unterricht nach dem Muster der deutschen Handels-Schulen in: Buchhaltung, kaufmännischem Rechnen, deutscher Correspondenz, Handels-geschichte und Handels-geographie mit Berücksichtigung der allgemeinen Handelswissenschaften.

[264] **Julius Thum,**
2-3. Str. Colței Nr. 21.

F. Binder,

Auskunfts-Bureau

Strada Riușoanu Nr. 5, vis-à-vis

Hôtel Neubauer.

In meinem seit 1854 gegründeten Bureau werden immer Gouvernanten, Erzieher, Lehrer, welche im Hause Stunden geben, Bonnen, Wirthschafterinnen, Kassierinnen, Buchhalter, Maschinenisten, Müller, Gärtner etc. nachgewiesen.

Auch recommandire ich den so berühmten Rosen-Balsam, nützlich bei offenen Wunden und bei Frauenkrankheiten, Krebs, Mutter-Krebs u. s. w., den ich schon seit 20 Jahren führe.

[178] 10-10 **F. Binder.**

! Piano!

Ein sehr gut erhaltenes Klavier (Flügel) zu verkaufen, oder zu vermieten. Näheres Hanu-Mirtusch, Strada Academie Nr. 18, 1. Stock Stiege links, 2. Thüre im Seitengang. [265] 2-6

Früch angekommen:

A. Droher's

Original-

Märzen-Bier,

30 Cent. das Glas.

Café Restaur. „Ditttelechano“

[271] 2-12 **F. Sacher.**

[165] a